

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 20.

Wien, Donnerstag den 27. Juli

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Der österreichische Lloyd.

Der Lloyd vom 19. Juli fragt: „warum eingefleischte Magyaren, z. B. Herr Töltényi, in der „Constitution“ stets die Partei Ungarns und seiner Weigerung uns mit Truppen und Geld zu unterstützen, nahmen.“ Auf diese Klage des Lloyd können wir nur kurz erwidern, daß die besseren Wiener Blätter noch heutigen Tages den uns lang und breit gezogenen italienischen Krieg als eine schlechte Politik ansehen, wo nur zu verlieren und nichts oder wenig zu gewinnen wäre. Daß Ungarn kein Militär hergab, war die Rettung Ungarns, und nur ein Befangener, Verblendeter als Herr A. ist, kann diese Politik Ungarns nicht gut heißen. Das ganze Land erhebt sich, nimmt das ganze Militär zu Hilfe und die Vernichtung der illyrischen Reaction verzicht sich doch ins Lange, aber die verblendete Krämerseele wollte für den Hasen Triests ganz Ungarn gerne dem Raubgesindel aufopfern, was kümmert sich Triest um den Untergang oder die Wohlfahrt Ungarns? Dies wäre ja nur ein Vortheil für Triest, es würde von der Furcht des Wetteifers Fiume's befreit und erlöst werden.

Was Herr A. in dem Lloyd ferner spricht, ist Lüge und Unwissenheit und von uns bis zum Ueberdruß erörtert und widerlegt. Die häufigen Berufungen auf die selige Donau-Zeitung beweisen, wessen Geistes Kind Herr A. sei.

Am ungarischen Reichstag am 19. Juli wurde die Geschäftsordnung und die Adresse auf die Thronrede verhandelt. Kossuth hielt abermals eine glänzende Rede, wo er unter anderm bemerkt: Das Ministerium habe dem Wiener Ministerium längst angerathen, den Krieg mit Italien zu endigen, verspricht zugleich, daß im Falle Oesterreich mit den Eroberungsgelüsten nachläßt, und mit den Illyriern nicht mehr coquettirt, sondern seiner Seite alles aufbieten wird, den Aufruhr zu vernichten, Ungarn ebenfalls seiner Seite für die Beendigung des italienischen Krieges das Möglichste leisten wird, damit er sowohl für die Ehre des Thrones, als auch für die Wünsche Italiens befriedigend ausfalle.

Allgemeine slavische Zeitung.

Wieder ist unsere Tagesliteratur durch Herrn Derebelsky mit einer „Allgemeinen“ vermehrt worden, es hat nämlich der Verlags-Eigenthümer Herr A. Benedikt seine Buchhandlung durch Production einer Allgemeinen Slavischen Zeitung bereichert.

Der verantwortliche Redacteur, Herr Derebelsky, verfiel auf die übergelückliche Idee, die Wörtchen „Democratie — Föderation freier Völker“ als Aushängschild zu gebrauchen, um dieser hochbusigen Allgemeinen gelüstige Freier zu verschaffen.

Scherz und Antipathie gegen alle Allgemeinen, aber beiseite gesetzt, freuen wir uns Herr Derebelsky auf der breitgetretenen Bahn der Demokratie begegnen zu können. Wie aber die Allgemeine Slavische Zeitung dieses Wörtchen echter Völkerfreiheit auszubenten gedenkt, sehen wir schon aus den uns vorliegenden ersten 2 Nummern.

Demokratie und Nationalitäten Zank! wie reimt sich das zusammen? — Das demokratisch-staatliche Leben soll die Völker verbinden, verbrüdern, sie leicht und angenehm leben machen, beglücken. Wir danken Ihnen aber Herr Derebelsky für Ihr Utopien-Fabrikat der Föderation nach Sprachen. Ja eben diese unseligen Sprachen haben die Männer des verhassten ancien Regime's als Werkzeuge benützt und gebraucht, die Völker zu unterjochen, zu knechten. Lassen wir Freund Derebelsky — Sprache und Ritus aus dem gefährlichen Spiele, es führt zum Hazard, zum sicheren Bankrott der Volkssouveränität. Nimmermehr kann ein demokratischer Staat zu Stande kommen, sich erhalten, wo diesen beiden belliquösen Zankgöttern auch nur ein Lämchen geopfert wird. Eifersucht, Mißtrauen, Haß und Verfolgung sind in ihrem Geleite.

Was wir eben sagten, die Larve liegt am Tage bei den Südslaven, auf dem reinen Golde demokratischer Einigkeit grinsen Satans Ungeheuer, Sprache und Ritus, den Hebern des Schabes, den produktiven emsigen Bergmann vernichtend entgegen.

Föderation freier Völker! — Welches Volk erlüht sich frei zu nennen, das einen Zauberkreis von gehässigen Zollschranken um sich zieht! — Sind das nicht eben die Mittel Völker zu entzweien

— Und fällt dieser Kreis, dieses Symbol der sogenannten Forderungen hinweg: Wer, fragen wir, vermag die Völker aufzuhalten, daß sie nicht in einander brüderlich verrinnen?

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Diese drei einzigen Gottheiten erlauben wir uns zu deuten in: Wahrheit, Gerechtigkeit und Bürgerpflicht. Wer ein klügerer oder besserer Staatsbürger ist und sein will, möge es anders deuten. Wir bleiben bei unsrer Ueberzeugung consequent mit Ausschluß aller mystischen Deutung. Wer mit uns Eins — dem reichen wir die Bruderhand fürs ganze Leben, ohne Unterschied der Sprache und Confession. Das höchste Ziel der Nationalität, die höchste Würde eines Menschen ist und bleibt, ein Mensch zu sein.

Ein freies Volk gesellet sich in einen Kreis, je größer desto besser, gibt und schafft sich selbst Gesetze der Wahrheit, zum leitenden Genius der Gerechtigkeit, damit Jedem mit gleichem Maasse ein- und ausgemessen werde: echte freie Bruderliebe. Und so bildet sich der demokratische Staat, dessen Bürger heiligste Pflicht ist, die selbstgeschaffenen Gesetze hochzuachten und pünktlich zu erfüllen.

Wir glauben die Demokratie sei besonders unter den Deutschen vielseitig mißverstanden. Man will hier Alles, was nur ein Bischofen in der Staatsgesellschaft hervorrägt, herunterreißen, invelliren. Alles mit einem Striche gleich und eben machen und weiß am Ende selbst nicht, was man so recht eigentlich will, Thorheit, Neid und Gallsucht macht Alles verdächtig. Wir glauben die Aufgabe eines auf Vernunft Anspruch machenden politischen Publicisten wäre die Völker vorerst zur Verständigung, zur Einigkeit zu leiten.

— Mit unserer Demokratie verträgt sich zum Beispiel recht gut sogar das eitle Titelwesen, Fürst, Graf, Baron &c.; wenn es immer beliebt in unfrem Staate möge sich gleichviel auch Czar oder Sultan heißen und für Geld und gute Worte auch so heißen lassen. Wir sind in unserer Sache gewiß, denn sicher ist ein Fürst Eötvös, ein Graf Ludwig Batthyányi, ein Baron Eötvös ein Edler Mann Kossuth nach Wahrheit, Gerechtigkeit und Bürgerpflicht beurtheilt, des Namens „Demokrat“ eher würdig als Sämmtliche beim römischen Kaiser in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli auf die brutalste, spießbürgerliche Weise auseinander gesprengten und versprengten demokratischen Klubbisten. — Wer hierüber noch Beweise bedarf, beliebe sich bei uns gefälligst anzufragen, wir stehen zu Diensten.

Ob aber die Agramer Hoch- und Wohlgebornen, ja Excellenzen Demokraten gleichen Sinnes sind und gleiche Begriffe haben von unserer Volksthümllichkeit, erlauben wir uns zu bezweifeln und verweisen auf die in unseren 16. Nummer gegebenen Replik auf das südslavische antedemokratische, weil hinterlistige, Manifest.

B. D.

Deutschland.

Wien. Die Thronrede des österreichischen Reichstages rechtfertigt unsere Aussage, daß Oesterreichs constitutionelles Leben in jeder Beziehung die Kinderjahre lobe. Die Thronrede im Ganzen genommen, ist ein zusammengeschütteltes Wortgepränge, woraus man nicht klug werden kann. Ein paar locus communis, welche man für den Augenblick beklatscht, nach tieferer Erforschung aber leere Unzufriedenheit, getäuschte Hoffnungen in den Gemüthern zurücklassen. — Die Thronrede ist Hinsicht zweier Punkte merkwürdig

1. Die auswärtigen Angelegenheiten werden mit dem einzigen Satz erledigt: „die freundschaftlichen Verbindungen Oesterreichs mit allen andern Mächten sind nicht verändert worden.“ Ein Beweis, daß das österreichische Ministerium mit seinen Gesandten bei auswärtigen Höfen, in keiner Verbindung stehe, und von ihrem Wirken keine Kenntniß habe. Die Gesandten als Ueberreste der Metternichischen Politik werden Oesterreich im Sinne des alten Systems vertreten, somit hat das junge Oesterreich gar keinen Einfluß auf die Politik der europäischen Höfe? oder sind die Zerwürfnisse in der Wallachei Oesterreich so gleichgültig? hat der österreichische Gesandte im Sinne der neuen Regierung sein Veto gegen den Einmarsch von Russen nicht einzulegen? sind wir nicht verpflichtet, kraft der errungenen Freiheit, den Kampf der nach Freiheit dürstenden Völker zu unterstützen? sind wir nicht verpflichtet vermöge unserer Lage den Freiheitskampf der Wallachei mit aller Kraft zu helfen? den Einfluß des nach dem goldenen Apfel des Orients strebenden Russen bekämpfen? Protestirte der österreichische Gesandte? warum erwähnte man es in der Thronrede nicht? oder das souveräne Volk von allen seinen (in- und auswärtigen) Angelegenheiten nicht in Kenntniß gesetzt werden? Ein klägliches Ministerium, welches sich zur solchen Höhe nicht emporzuschwingen vermag. Es ist somit unmöglich, daß das Ministerium mit den Gesandten in Verbindung wäre, und welche Aufmerksamkeit in diesen wirren Zeiten die auswärtigen Angelegenheiten verdienen, wird ein Jeder ermessen können. Hätte man bei den Höfen im Sinne der Freiheit einen Einfluß, so würde man schon längst einen Einfluß, so würde man schon längst einen ehrenvollen Frieden mit Italien geschlossen haben. Jeder Tag Aufschub vermehrt die Zerrüttungen der Finanzen. Es ist klar, daß man die auswärtigen Angelegenheiten von Innsbruck dirigirt, obwohl der k. Bevollmächtigte in Wien wohnt, somit wir mit Innsbruck nichts zu thun hätten. Die Thronrede des ungarischen Reichstages erörtert das ganze Verhältniß des Auslandes zu Ungarn, welches nicht versäumt seinen Einfluß auszuüben. Unter dessen treibt man nach der Chimäre der Einverleibung, Verkürzung der Selbstständigkeit Ungarns. Thorheit!

Der 2. Punct ist die alte Rosinante, die man abermals bestieg: „in Beziehung auf Ungarn und seine Nebenländer, läßt sich von dem Rechtslichkeitsgeföhle ihrer edelmüthigen Bevölkerung eine befriedigende Ausgleichung der noch schwebenden Fragen erwarten.“ Aus dieser Stelle guckt der Herr von Schwarzer und die „allgemeine österreichische Zeitung“ hervor. Mit welchem Recht gehören die inneren Verhältnisse Ungarns zum österreichischen Reichstag? Können die vom gemeinschaftlichen Oberhaupt sanctionirten Gesetze noch schwebende Fragen heißen? Da kann das Constitutions-Patent auch nur eine schwebende Frage sein. Ist das königliche Wort in Ungarn nicht heilig, unwiderruflich, so ist es das kaiserliche auch nicht. Wenn das Ministerium Ungarns inneren Verhältnisse, als die, einer befreundeten, durch dem gemeinschaftlichen Staatsoberhaupt verbundenen selbstständigen Macht erwähnt hätte, welche durch die inneren Zerrüttungen abgehalten, keine Hülfe gegen Italien senden kann, dies würde sogar für die vielfach besprochenen Finanzzerrüttungen eine Sympathie erregt haben; so aber wird diese Stelle als ein Angriff gegen die sanctionirte Selbstständigkeit betrachtet, im ungarischen Reichstage in der Presse einen ungeheuren Sturm hervorrufen.

Nichts ist in den Augen der Ungarn lächerlicher, als diese

Stelle der Thronrede, und die vom Herrn König in der „Constitution“ entworfene. Lieber Herr König, ihre Herausforderung ist Gelächter und Mitleid erregend, und sollten Sie alle ihre Kräfte mit dem Minister von Schwarzer vereinigen, der in der „allgemeinen österreichischen Zeitung“ Ungarn zweimal mit seiner Feder eroberte, so werden Sie einen Journalkrieg, nie aber um ein Jota Ungarns Selbstständigkeit beeinträchtigen, und sollten Sie ein geerdneter König sein. Solche Plänkeleien, Lappalien, Chimären erzeugen böses Blut, gegenseitige Erbitterung, führen aber zu keinem Endzweck. Wir kennen Ungarns Geist und behaupten, daß solche Beeinträchtigung nur durch die Vernichtung des letzten der Magyaren errungen werden könnte.

Die übrigen Stellen bestehen aus lauter Klagen über die zerrütteten Finanzen, „Erheischung der außerordentlichen Maßregeln.“ Der Kampf in Italien, ein Ringer nach der gespensterhaften „Waffenhre.“ Welcher Contrast: zerrüttete Finanzen, und ein Kampf für die Ehre der Waffen? — Die ganze Thronrede ist kein günstiges Omen für das Ministerium. Jedermann ist unzufrieden damit.

Wien, 25. Juli. Die Reichstags-Sitzung begann um 10¹/₂ Uhr Vormittags mit Verlesung des Protokolls. Einer unbedeutenden Sylbenkritik von Seiten Borosch's ungeachtet, wurde dasselbe bestätigt.

Auf Anfrage des Just.-M. Bach erwiederte der Vorsitzer, daß sobald die Localitäten für die verschiedenen Bureau's eingerichtet, die stenographischen Berichte werden als officiell betrachtet werden können. Das Präsidium wird sich deshalb mit dem Ministerium ins Einvernehmen setzen.

Ein von vielen Deputirten Deutschböhmens (bei 20) gefertigter Protest gegen die Behauptung Niegers, daß nicht allein Prag, sondern auch die Landschaften Böhmens sich im Belagerungs- und standrechtlichen Zustand befinde, wird gelesen. — Das Tschechen- und Deutschthum beginnt somit die Waffen zu wegen. Nieger meinte, von Protest sei hier keine Rede, höchstens könnte eine Verichtigung eintreten. Borosch spricht beschwichtigend, man solle diese aufreizende Stimmung niederschlagen. Es ward das offligierende Mittel, die Tagesordnung, eingenommen.

Ein gelesener Antrag Dr. Gredler's fand durch den M. Bach die Erledigung, indem erklärt wird, daß wegen Unverletzbarkeit der Deputirten, die sich in allen constitutionellen Ländern schon von selbst verstehe, demnächst ein Gesekartikel dem Hause vorgelegt werden wird. Beifall.

Der Reichstag erklärt, den Zustand sämmtlicher Provinzen durch Emissionen untersuchen zu lassen, da Sirakovsky angibt, daß in Galizien und Krakau vollständige Anarchie herrsche. Auch fragt sich dieser wackere Kämpfer für Polen an, ob die Minister überhaupt und ob auch die abgetretenen Minister verantwortlich seien?

Just.-M. Bach. Das Ministerium fühlt sich für alle seine Handlungen verantwortlich und können nur mit der Majorität des Hauses stehen oder fallen. Beifall.

Auch Pillersdorf erklärt sich der Verantwortlichkeit unterziehen zu wollen.

Sirakovsky steht auf und sagt, er werde darauf antragen, daß das abgetretene Ministerium in Anklagestand versetzt werde.

Selinger ergreift das Wort und leitet die Aufmerksamkeit des Hauses auf unsere ehrenhafte, tapfere Armee in Italien. Dem Pil-

lersdorf kam diese Interpellation wie gewünscht: Er meinte auch die in Tirol verdiente nicht minder das Lob. Selinger beschwert sich, daß diese Armee so unwürdige Angriffe von der Presse erleiden müsse, er sei ein Verehrer der Freiheit dieser Presse — aber Goldmark fiel ihm ins Wort und behauptet, daß sich die Presse, gegenüber der Armee im allgemeinen sehr ehrenhaft benähme und vielleicht einzelne Gassenblätter ausgenommen, eine solche Beschuldigung nicht stattfinden könne. Der blondköpfige Pressverläumder setzte sich — auf die Bank.

Fischer hebt aus der Thronrede die Finanznoth hervor und kam mit der sehr gut gegebenen Querfrage, ob der Minister im Stande sei, die 10jährigen Tabellen über die Schulden und den Staats- und Hof-Haushalt vorzulegen. Er verlangt, daß für jeden Abgeordneten ein gedrucktes Exemplar von diesen Tabellen gegeben werde, um selbe nach reiflicher Prüfung in Debatte nehmen zu können. Fin.-M. Kraus versprach, nach manchen Abmäkelungen von rückwärtigen 3 Jahren derlei Tabellen in hinreichender Anzahl bereiten zu lassen.

Dr. Umlauf fragt das Ministerium, ob, bei dem Umstande, daß E. H. Johann, der deutsche Reichsverweser, nach Frankfurt abgehen muß, Schritte gemacht wurden, den Kaiser zur Heimkehr zu bewegen und welche?

M. Dobbhoff versichert, daß hierwegen Alles geschehen, und der diesfällige Courier vielleicht schon morgen mit der kaiserlichen Antwort zurück erwartet werden könne.

An Geschäftshemmungen ist kein Mangel. Interpellationen der aufregendsten Art aus Gallizien wegen Willkühr-Gouvernement. Der eben angelangte Dr. Klauß aus Böhmen, derselbe, den wir schon im Sicherheitsausschusse die Tendenz der Swornostmänner so verückert vortragen hörten, kam mit einer aalglatten Rede angestochen: Es sche in Böhmen Alles unter brutaler Militärgewalt, die Waffen, selbst die eigenen der Nationalgarden, sind noch immer nicht zurückgestellt. Die M. Dobbhoff und Bach hatten sich zu wehren, wußten aber doch eben so aalglatt durchzurutschen. Pillersdorf negirt, daß das Prager Militär-Commando ihm oder seinem Ministerium den Gehorsam verweigert habe, denn das wäre ja Anarchie und da hätte er ja nicht bestehen können. Es war zu besorgen, daß sich der Kampf auf diesem schlüpfrigen Wege noch mehr in die Länge ziehen würde; schon rüstete sich Löchner zur scharfen Widerlegung der Czehomanen, behauptend, die 16000 Deutschen Prags wären ohne Militärschutz ihres Lebens und Gutes vor dem czechischen Terrorismus nicht sicher. Es erscholl endlich der allgemeine Ruf zur Tagesordnung.

Wir sehen aus diesen scharfen Debatten, welch gewitterschwangere Wolken sich zwischen den Nationalitäten zu thürmen beginnen. Und ein solches Hans, solche Männer, den Busen voll Leidenschaft einer — völlige Unwissenheit und Unverständnis andererseits, sollen über das Wohl und Weh der Völker entscheiden, Diese sollen einen Verfassungsbau auf demokratischen, volkswirtschaftlichen Grund legen? — Nimmermehr! — Ein Abdera, ein Babel wird daraus, wenn Ihr so fortfahrt. —

Aber mußte es denn nicht so kommen? — Die Wahlen wurden von einer Zeit auf die andere verzögert, zudem das giftig hingeworfene sisyphi saxum volvere der indirecten Wahlen!*) —

*) Die Presse hatte sogleich laut, aber tauben Ohren gepredigt. Dolendum est!

Alles arbeitete dahin: Ihr solltet ihn nicht haben — aber nicht die Franzosen den deutschen Rheinstrom — sondern den constituirten Reichstag. — Nun, mit Gott kann noch Alles recht gut ablaufen, wir sind gerade auch keine Propheten. Ein energievoller Präsident — nach 4 Wochen nämlich, noch ein wenig abgebissen, einige neue Wahlen, dann kaltes Blut — die Finanzdebatte wird die Gemüther schon abkühlen — sie wird noch recht gut werden, die neue Verfassung; besser ganz gewiß, als gar keine. Nescitur eventum rei.

Der Fackelzug.

Am 24. d. hielt man zu Ehren des Fürsten Esterházy, ung. Minister des Aeußern, wie kein zweiter in Wien gehalten wurde.

Auf der einen Seite in Reihe und Glied die leider hier garnisonirenden muthigen Husaren mit brennenden Fackeln, auf der andern Seite die zahlreichen hier wohnenden Ungarn, hinter ihnen Husaren mit gezückten Schwertern, in der Mitte die ung. Hofgarde hinter den 3 Fahnen, deren eine Herr Hallauner von der Cavallerie der National-Garde trug; er bewies hiedurch, daß er den panslavistisch-reactionären Aufwiegelungen der hiesigen Blätter gegen Ungarn als ein ächter deutscher kein Gehör schenke.

In der schönsten Ordnung brach der Zug in Begleitung der zahlreichen begeisterten Menge unter donnernden Elsen von Stezphansplatz auf, durchzog den Graben, Kohlmarkt, und lenkte in die Wallnerstraße ein, hielt vor dem Fürst Esterházy'schen Palais. Fürst Esterházy mischte sich unter uns, grüßte, dankte. Reden wurden an ihn in der ung. Sprache gehalten, worin seine vielfältigen Verdienste neuerer Zeit um das Vaterland herausgehoben wurden. Prof. Keméte hielt die Rede. Elsen wurden für Ferdinand den 5. König von Ungarn, für den Statthalter Stephan, für das ung. Ministerium gerufen.

Der aus beinahe 200 Fackeln bestehende Zug bewegte sich unter der schallenden Musik der zwei Banden auf den Kohlmarkt wo man dem Ministerpräsidenten, Grafen Batthyany, begegnete und begrüßte, der die Ehre mit Dank erwiderte; hierauf zog man zum Staatssekretär Pulsky, der in seiner Rede die croatischen Wirren erwähnte und für die Ausgleichung zu wirken versprach. Man zog in schönster Ordnung unter Absingung ungarischer Lieder nach Haus.

Bei dieser Gelegenheit bewies das Volk, daß es von den illyrischen Haranguirungen, Aufwiegelungen der panslavischen-reactionären Agitationen der Blätter durchaus nicht angesteckt sei. Begeistert theilte die Menge die Freude ihrer natürlichen Verbündeten Magyaren.

Ich muß noch den Rittmeister und Oberlieutenant der Husaren erwähnen, die sich mit uns verbrüdereten, und das Benehmen des Majors der ungar. Grenadiere Auerhammer, der die Mannschaft von dem Festzug abhielt. Wir empfehlen ihm den ung. Ministerium, sein Schwarz-Gelbheit zu berücksichtigen.

Notizen.

Vom 10. Juli. In Jassy bestellten zwei russische Offiziere für 2000 Mann Cavallerie und 4000 Infanterie Quartiere. Ein Befehl wurde vom Fürsten erlassen, worin in zwei Tagen tausende Kübel Mehl und Hafer angekauft werden sollen. Der österreichische Consul sandte sogleich zwei Couriere nach der siebenbürgischen Gränze und in die Bukowina, die Ankunft der Russen zu melden. — Die Cholera raffte in 14 Tagen von 60,000 Einwohner 5600 weg! Die Heuschrecken verwüsten alles. — Die arme Moldau-Ballachei traf all' erdenkliches Unheil.

Die Zeit, welche wir voraussehen, ist eingetroffen. Von Werbaszer Lager wurde eine Compagnie, auf die Nachricht, daß die Rebellen einen Streich auszuführen gedenken, nach Futak beordert, wo 45 Husaren und 180 Mann Infanterie lag, dieses Häuflein zog gegen 800 Rebellen aus. Der Commandant der Infanterie Hauptmann Lebkovits flüchtete sich unter dem Vorwande, daß die Raizen vom Rücken heranziehen, 38 tapfere Männer der Infanterie gehorchten nicht, sondern forderte die National-Garde auf, nicht zu weichen, und 45 Husaren vereinigten sich mit ihnen, und dieses Häuflein griff die Rebellen an, das Treffen dauerte von 5 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Der Feind wurde in die Flucht gejagt, 50 Gefangene, 80 Todte, Fahnen und Gewehre sind der Erfolg des Treffens, Fürst Broniecky, Mikó, Buchbinder, und Manusich, Schlosser, sind die Helden des Treffens, der Verrath zweier Offiziere ist am Tageslicht, der gute Geist verdächtigen Offizieren nicht zu gehorchen, ist in die Mannschaft gedrungen, und dies mußte kommen, weil von Seite der Befehlshaber nicht energisch eingeschritten wird.

Wir können aber nicht unterlassen eine Bemerkung, die gewiß die Seele jedes Ungarn durchzucken wird, hinzufügen. Die Regierung hat 12,000 bewaffnete Freiwilligen, der königl. Commissär alle Comitats jenseits der Donau zum Aufstand aufgerufen, und es sind auch Tausende und Tausende hinuntergezogen, alle übrigen Comitats haben 10—20,000 Mann gestellt, Bács, Banat ist im Aufstand, eine tüchtige Anzahl regelmäßigen Militäres ist zusammengezogen, man gab 60,000 Mann an. Nur müssen wir noch immer von waffenlosen Truppen hören, von geringer Mannschaft, wo und was macht diese große Anzahl Menschen? schlafen sie im Szegediner Lager? welche Operationen sind denn von Seite des Kriegsministers getroffen? wie kommt es, daß die unsrigen stets mit den zahlüberlegenen Feind zu kämpfen haben? warum diese Plänkeleien, wozu zaudert man auf die Hauptmacht loszustürmen, damit der Sache ein Ende gemacht würde, jetzt wird man auf die widersinnige Ausgleichung doch nicht mehr denken. — Es ist wahrlich zum Staunen wie die unsrigen geringer an Zahl, schlecht bewaffnet, ohne verlässliche Anführer, gegen die gut besoldeten, blinden, fanatischen, vortrefflich bewaffneten Raizen stets siegreich aus dem Kampf hervorgehen. Wahrlich Gott und die Gerechtigkeit kämpft für uns.

Was die boshaften, widersinnig-dummen Gerüchte anbelangt, die durch die Wiener reactionären Blätter ausgestreut werden, es ist nicht der Mühe werth, sie zu beachten, denn eine Zeitung die die Donau bei Warasbin fließen läßt, den Sieg der Raizen bei Szegedin, bei Eschakathurm beschreibt, solche Zeitungs-Redacteurs besitzen weniger Kenntniß als die Schulbuben in Ungarn.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.